

Heimatgau.

**Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte,
Landes- und Volkskunde.**

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depiny.

4. Jahrgang 1923.



Linz.

Verlag von R. Pirngruber.

1923.

Inhalt

Dr. Heinrich Prohaska, Geschichte des Badeortes Söchl 1823—1928	3, 135, 273, 305
Franz Stroh, Erdställe im Mühlviertel	43
Dr. Franz Fuchs, Aus der Vergangenheit der Pfarre Puz- leinsdorf	54, 149
Josef Aschauer, Armenwesen in alter Zeit	71
Dr. Artur Goldmann, Familienname, Geburtsort und Ge- burtsdatum des Astronomen Georg v. Peuerbach	75
Dr. Edmund Haller, Der Kremsmünsterer „Lazarus“ (1752)	77, 270
Hans Commen da, Linz und Umgebung. Ein heimatkundlicher Rundblick.	121, 343
Dr. Hans Commen da, Der Landta	153
Dr. Alfred Webinger, Weihnachtslieder aus Oberösterreich	201
Dr. Alfred Webinger, Lindemayrische Gedichte im Volksmund	253
Dr. Edmund Haller, Thomas Brunner und Georg Mau- ritius d. Ae.	262

Bausteine zur Heimatkunde.

Franz Brüllinger, Zur Geschichte der Volkschule in Laakirchen	82
Dr. Franz Berger, Wann wurde Nied i. S. eine eigene Pfarre?	89
Florian Oberchristl, Glocken	91, 382
P. Gottfried Engelhardt, Die Glocken von Kirchberg bei Kremsmünster	94, 363
Georg Stibler, Stelzhamers Geburtshaus	99
Dr. Adalbert Depinny, Vom Schützenwesen	100
—, Vor 100 Jahren, 2 Zimmermannssprüche	100
—, Ein altes Schulschreibheft	102
Leopold Arthofer, Zwei Grabinschriften in Hartkirchen aus der Zeit der Türkenkriege	103
Franz Sekler, Die Römerstraßen in Oberösterreich	172, 362
Dr. Josef Schicker, Eine unbeachtete Urkunde für die mittel- alterliche Geschichte Oberösterreichs	180
Dr. Hans Arneiter, Einige alte Bürger- und Bauern- inventare aus dem unteren Mühlviertel (1719—1849)	186, 287, 353
Florian Eibensteiner, Der Palstab im Marktarchive von Berg	188
Dr. Edmund Friesb, Zur Tabakversorgung der österr. Ar- mee im Jahre 1813	190
O. Stallinger, Die alte Haushamerlinde	191
Fr. Neuner, Volkskundliche Beobachtungen im Traunkreise	191
Dr. A. Depinny, Ein Urlaubslied	192
R. Binder, Sagen	193
Klinger-Depinny, Natursagen aus Eidenberg im Mühlviertel	193
P. Sebastian Mayr, Grabkreuze aus Schmiedeisen zu Win- dischgarsten	292
Dr. Konrad Schiffmann, Die Römerstraßen in Oberösterreich	357
Dr. Johann Böckbauer, Ein Steindenkmal des großen Tür- kenkrieges	363
Dr. A. Depinny, P. Maurus Lindemayrs Bildnisse	363
Sigismund Töning, Die Pest in Kremsmünster und Umgebung	364
Bohdanowiz-Depinny, Mitteilungen über die Pest in Oberösterreich	371
Dr. A. v. Avanzini, Heimische Vogelnamen	372
Dr. A. Depinny, Vom Bespucken	374

—, Das Totenhemd	374
Banuschka-Dépén, Urlaubslieder	375
W. Lindenthaler, Hochzeitsprüche im Mondsee-Gau	379
Albert Bonna, Der Pfarr-Ritt in Fischlham	379

R \ddot{a} ume Mitteilungen.

Dr. Anton Haasbauer, Eine Mundartgeographie von Ober-	
österreich	105
Dr. Josef Haimerl, Der Innviertler Volksliedsammler	106
Dr. Eduard Trag, Die zoologische Abteilung des oberösterr.	
Landesmuseums	110
Dr. Theodor Ferschner, Tätigkeitsbericht der Fachstelle für	
Naturforschung	194
Franz Peterlechner, Die Bierhundertjahr-Feier der Kirch-	
weihe in Mörschwang	197
Dr. Depinny, Alte Familienbilder	198
Dr. Oskar Oberwalder, Die Linzer Weihnachtskrippenaus-	
stellung	295
Felix Königsebner, Krippenkurs und Krippenausstellung in	
St. Georgen a. d. Gusen	302
Alfred Walcher-Molthein, Kunst und Heimatschutz im Hause	
Franz Peterlechner, Einige Erfolge in heimatlicher Kleinarbeit	303
	385

Heimatbewegung in den Gauen.

Martha Schil, Vertretertagung der Jugendortsgruppen für Heimatshut in Oberösterreich	113
Dr. A. Depinny, Musealverein „Lauriacum“ in Enns	114
Flechtmäher, Heimattagung Pfarrkirchen in Bayern	387

Bücherbesprechungen.

S. 115 ff., 200, 390.

Abbildungen:

Textbilder: S. 5, 20, 53, 99, 345.
14 Tafelbeilagen, darunter 2 Farbendrucktafeln, 1 Notenbeilage (Weihnachtslieder).

8585

Berzeichnis

1. Personen.

L. = Lehrer; Pf. = Pfarrer; Sch.
E. = Tonkünstler

Acerenza, Herzogin	19	Altwenger J. N.	279
Aldalbert, Bischof, Passau	184 f.	Auböck J., Pf. Ischl	36 ff., 40, 135 f., 310, 337
Adamberger Toni	25		
Almash Gräfin	143	Uerbach Berthold	273
Alt Rudolf v.	25	Untengruber Franz L.	283, 307
Altmann, Bischof, Passau	181, 184	Uvarna, Herzog v.	319
Uerach (806)	180	Uehrenthal, Minister	311 f., 315, 319
Altwirt J., Kremsm.	10	Baden, Großherzogin	19
Andrássy J., Minister	310	Baldovitsch Dr., Ischl	7
Angermeyer, Domprobst	274	Balk v. Balkberg	285
Anguleme, Anna Maria Th.	22	Bansffy Baron	284
Antonij	318	Bathzhanh Graf	7
Anzengruber	334	Battenberg Fürst	145, 273
Arneth Michael	10	Bauernfeld	25, 143, 147, 276, 316

Vom Bespucken.

Die Volksmedizin schreibt dem Speichel besondere Heil- und Segenskraft zu. Daher ist der alte Volksbrauch, der noch heute lebt, nicht verwunderlich, Gegenstände, die man zum erstenmal zur Hand bekommt, zu bespucken. Ein Geschenk oder sonst ein wertvoller Gegenstand wird bespuckt, damit nicht der Neid schadet und der Gegenstand, dessen man sich freut, „verschwiegen“ wird. Es ist somit ein Abwehrbrauch und hat denselben Sinn wie etwa der Brauch, daß die Bäuerin dem Jungvieh ein rotes Band um den Hals bindet, oder daß die Braut verborgen einen roten Faden bei sich trägt. Dies Bespucken ist bei uns in Oberösterreich und sonst in deutschen Landen bekannt.¹⁾ Es handelt sich aber — wie bei Übergläubiken häufig — um einen über das deutsche Gebiet hinausreichenden Brauch, der auch schon im grauen Altertum von griechischen und römischen Schriftstellern belegt ist.²⁾

Diese geschilderte, altiliberlieferte Geprlogenheit löste nun folgende Geschichte aus, die sich im Sommer 1923 in einer norditalienischen Stadt zutrug. Ort und Personen sind mir bekannt, die Namen tun aber nichts zum Wesen der Sache. Ein Oberösterreicher lebt seit der Vorfriedszeit in Italien und verbrachte auch die Kriegsjahre in einer italienischen Stadt. Freundschaftlich verkehrte mit ihm sein Hausarzt. Der brachte ihm eines Tages ein Gentseimstück als Glückspfennig. Der Oberösterreicher bespuckte nach dem alten Abwehrbrauch, ohne sonderlich dabei etwas zu denken, die Münze. Jedoch der Arzt geriet darüber in Aufregung und ließ es sich nur schwer ausreden, daß der Kopf des Königs bespuckt und geschändet worden sei. Der Zwischenfall geriet scheinbar in Vergessenheit. Nach Jahr und Tag reichte unser Oberösterreicher um die italienische Staatsbürgerschaft ein — und wurde abgewiesen. Die Gentseimegeschichte hatte doch weiter gewirkt und das Misstrauen der Behörden gegen den Bewerber geweckt. Es bedurfte eines eingehenden wissenschaftlichen Gutachtens über den Volks-

brauch, um der betreffenden politischen Behörde die Sache in ihrer Harmlosigkeit zu begründen — sonst wäre der vermeintliche Glückspfennig zum Unglückspfennig geworden.

Das Geschichtlein ist lehrreich, es zeigt, wie tief ein scheinbar so belangloser Brauch ins Rechteleben einzugreifen vermag und wie wichtig die genaue Kenntnis des Volkstums denen ist, bei denen das Volksleben in den Beruf hineinspielt, wie es beim Priester, Lehrer, Arzt, Richter, Untwalt und Verwaltungsbeamten der Fall ist. Eine wichtige Voraussetzung dazu ist erfüllt, wenn die Schule, angefangen vom Bänklein unserer kleinen A-B-C-Schützen bis zur Universität, der Heimatfunde den gebührenden Platz einräumt. Ich meine da aber nicht die Heimatfunde als ein pädagogisches Mädelchen für alles, sondern als tiefes, warmes Verstehen von Heimat und Volksart.

D e p i n y .

Das Totenhemd.

Gar manch gesellige Sitte und manch schönes Brauchtum weicht gar häufig der Verflachung und Verödung des Lebens, verflingt, ohne daß sich aus neuer Form Ersatz gestaltet. Zäher hält sich der Volksberglaube, der in gleichen Grundlinien unser Volksleben begleitet, soweit wir seine Entwicklung zurückverfolgen. Zauberformeln und Gegenständen in eigenartiger Verwendung wird die besondere Kraft von Schutz und Trutz, Segen oder Schaden zugeschrieben. Eine große Rolle spielt dabei die übergläubische Meinung von den Toten und ihrer Gewandung. Der beherzte Mensch z. B., der einer am Tage zuvor bestatteten Leiche um Mitternacht das Hemd raubt und selbst anzieht, macht sich dadurch unsichtbar.¹⁾ Im Wildschützenaberglauben unserer heimischen Alpen lebt diese Vorstellung noch heute, wie folgende Geschichte aus einem unserer Alpentäler zeigt. Sie ist keine Sage, sondern Tatsache, die zuverlässigen Gewährsleute leben noch, wollen aber aus begreiflichen Gründen Name und Ort verschwiegen wissen.

Der Held unserer Geschichte ist ein Holzkneccht. Er gehörte zu den lang verdächtigen, aber nie erwischten Raubshützen. Letztthin hätte ihn doch bald der Jäger erwischt, nur ein Sprung über

¹⁾ A. Wuttke, Der deutsche Volksberglaube der Gegenwart. 3. Bearbeitung von E. S. Maher. Berlin 1900, S. 184. — S. Sellmann, Der böse Blick und Verwandtes. Leipzig 1910, 2. Band, S. 209 — Sovort-Kronfeld, Vergleichende Volksmedizin. Stuttgart 1908, 1. Band, S. 389 f.

²⁾ F. Stempfinger, Antter Übergläub in modernen Ausstrahlungen. Leipzig 1922, S. 77.

¹⁾ Vgl. A. Wuttke, Der deutsche Volksberglaube der Gegenwart. 3. Bearbeitung. Berlin 1900. S. 319 (S. 47).